ZahnMedizinische Prävention

Interessante Vorträge beim 20. Greifswalder Fachsymposium

Diese Jubiläumsveranstaltung der Mecklenburg-Vorpommerschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an den Universitäten Greifswald und Rostock e. V. konnte am 27. Juni mit einem breiten Spektrum an Vorträgen rund um die „ZahnMedizinische Prävention in allen Lebenslagen" das Interesse zahlreicher Kolleginnen und Kollegen wecken. Der Hörsaal des Alfried-Krupp-Wissenschaftskollegs war schon beim Einführungsreferat von Prof. Dr. Wolfgang Sümnig, dem langjährigen wissenschaftlichen und organisatorischen Leiter, gut gefüllt. Prof. Sümnig zog ein Resümee der vergangenen Tagungen, welches schon in dens 7/2015 abgedruckt war.

In der begleitenden Industrieausstellung mit 20 teilnehmenden Firmen konnten die Besucher auf zahlreichen Postern mit Bildern der vergangenen Symposien Erinnerungen wachrufen.

Aufmerksame Zuhörer verfolgten die Vorträge

Mit der Vielfalt der Vorträge haben die wissenschaftlichen Leiter Prof. Dr. Christian Splieth und PD Dr. Torsten Mundt versucht, ein möglichst breites Publikum anzusprechen. Der erste Referent Dr. Klaus Bastendorf aus Eislingen (Baden-Württemberg) betreibt schon seit langer Zeit eine präventiv ausgerichtete Praxis. Seine Erfahrungen zur Praxisorganisation, Patientenmotivation und -bindung, Behandlungsmethoden und -strategien für die kleinen und mit ihm älter gewordenen Patienten gab er gern und bereitwillig an die interessierten Zuhörer weiter. Der klar strukturierte und sehr lebendige Vortrag wurde im Anschluss ausgiebig diskutiert, bevor der Referent den langen Weg nach Haus antreten durfte.

Im Anschluss sprach Prof. Dr. Karl-Friedrich Krey, der Ordinarius für Kieferorthopädie in Greifswald, über präventive Aspekte seiner Therapie. Die Kieferorthopädie dient nicht nur der Wiederherstellung der Kaufähigkeit bei ausgeprägten Zahn- und Kieferanomalien und der ästhetischen Rehabilitation, sondern kann schon bei Kleinkindern zum allgemeinen Wohlbefinden mittels funktionstherapeutischen Geräten und Übungen beitragen. Prof. Krey zeigte, wie durch eine frühzeitige Behandlung von Dysgnathien bei Kleinkindern Atmung und Schluckmuster positiv beeinflusst werden können. Am Ende des Vortrags wies er darauf hin, dass keinerlei Evidenz vorliegt, dass KFO-Therapien das Risiko für craniomandibuläre Dysfunktionen erhöhen.

Prof. Dr. Christian Splieth, der Leiter der Abteilung für Kinderzahnheilkunde und präventive Zahnmedizin, konnte in seinem Referat zur „Prävention von der Nuckelflaschenkaries bis zur Wurzelkaries" anhand von zahlreichen Untersuchungen die schon erreichten Erfolge der Prävention nachweisen. Umfangreiche therapeutische Maßnahmen konzentrieren sich auf wenige Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien oder aber bei angeborenen und erworbenen Grunderkrankungen, die die Zahnhartsubstanz schädigen. Klar definierte der Referent seine Behandlungsgrundsätze, die weg von der reinen Reparatur von Defekten auf das natürliche Gleichgewicht zwischen De- und Remineralisation wirken wie Ernährungslenkung, Mundgesundheitsverhalten und fluoridhaltige Zahnpasten. Initialläsionen können mittels individualprophylaktischer Maßnahmen zum Stillstand gebracht oder sogar ausgeheilt werden. Seiner Meinung nach wird durch die Erfolge der Prävention in den letzten Jahren der restaurative Bedarf in Prothetik und Zahnerhaltung zukünftig stark zurückgehen.

Der nächste Referent Dr. Michael Schlotmann aus Menden bei Dortmund ist Absolvent des Greifswalder Masterstudiengangs „Zahnärztliche Funktionsanalyse und -therapie" und momentan der Vorsitzende des Alumni-Vereins der Masterstudenten „Continuum Zahnmedizin Alma Mater Greifswalde e. V.". Als niedergelassener Zahnarzt sprach er über

sein Konzept der „Funktiondiagnostik als Prophylaxe – von Mindestanforderungen bis zu Funktionskonzepten in der Praxis". Bei allen Patienten müssen vor jeglicher Therapie eine umfangreiche Anamnese und ein funktioneller Kurzbefund erhoben werden, um das Risiko einer funktionellen Erkrankung abschätzen und bei der Therapie berücksichtigen zu können. Wenn eine restaurative Therapie ansteht, wendet er zunächst einfache instrumentelle (Modellanalyse nach schädelbezüglichem Einbau mittels Gesichtsbogen) und bildgebende (Orthopantomogramm) Verfahren an. Er plädierte ausdrücklich dafür, dass die Therapiekonzepte durch den Zahnarzt festgelegt werden sollten und nicht durch die Industrie bzw. die Dentallabore vorgegeben werden. Die zukünftigen Entwicklungen in CAD/CAM sieht er nicht nur als Chance sondern auch als Risiko, dass der Zahnarzt seine ursprüngliche ärztliche Aufgabe aus dem Auge verliert.

Der Referent Dr. Klaus Bastendorf (r.) bekam von PD Dr. Torsten Mundt zum Abschluss eine Flasche „Symposiumwein" für seine lange Heimreise überreicht

Der anschließende Beitrag von PD Dr. Torsten Mundt aus der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik in Greifswald befasste sich mit der Frage, ob eine prothetische Therapie Myoarthropathien vorbeugen kann. Nach seinen Worten ist die Prävention funktioneller Probleme durch Eingriffe in die Okklusion nur sehr begrenzt möglich. Für die prothetische Rehabilitation im Lückengebiss sollte eine gleichmäßige Abstützung und eine anteriore Führung das Ziel sein. Der Ersatz aller seitlichen Stützzonen mit Molarenersatz ist bei Patienten mit Myoarthopathien und verkürzter Zahnreihe (Prämolarenokklusion) empfehlenswert. Zahnersatz in zentrischer (therapeutischer Schienen-) Position ist nur bei Patienten mit genereller Restaurationsnotwendigkeit angezeigt. Okklusale Fehler bei Restaurationen von Patienten mit Funktionsstörungen haben wahrscheinlich größere Auswirkungen auf den Kauapparat als bei funktionsgesunden Patienten.

Der letzte Vortrag des Psychologen, Psychotherapeuten und Trainers für Führungskräfte Dr. Dieter Hinze aus Bonn befasste sich mit der „Stressbelastung im (zahnärztlichen) Berufsalltag" und wie man diese Belastung „bewusstmachen, reduzieren und ihr vorbeugen" kann. Der Referent kam im Laufe seiner Auseinandersetzung mit westlichen und fernöstlichen Sichtweisen vom Bewusstsein dazu, das Prinzip der Achtsamkeit in seine Berufsarbeit zu integrieren. Grundsätzlich ist achtsam zu leben für ihn die beste aller möglichen Lebensweisen. Man geht bewusster durchs Leben und schenkt der Gegenwart und nicht der Zukunft (oder der Vergangenheit) wieder mehr Beachtung. Diese Sichtweise ermöglicht es, mit sich und mit anderen einfühlsamer umzugehen und dadurch das Leben noch mehr zu genießen. Stress wird nach Meinung von Dr. Hinze erst dann schädlich, wenn die Ruhepausen zwischen den Belastungsphasen fehlen. In der abschließenden Diskussion wurde offensichtlich, dass das Thema Stress gerade in unserem Berufsstand sehr aktuell ist. Dieser Vortrag als Blick über den Tellerrand des eigenen Berufsstandes hinaus war für viele Teilnehmer ein gelungener Abschluss des Fortbildungstages.

Am Abend nutzten Teilnehmer und einige Referenten die Gelegenheit, am Ball der Zahnmediziner (mit einer tollen Life-Band und einer Zahnmedizinstudentin als Solistin) teilzunehmen.

Doch nach der Tagung ist vor der Tagung. PD Dr. Torsten Mundt bereitet schon mit tatkräftiger Unterstützung von Prof. Dr. Thomas Kocher das 21. Greifswalder Fachsymposium vor, welches am Samstag, den 2. Juli 2016 als Gemeinschaftstagung mit dem Landesverband Mecklenburg-Vorpommern der Deutschen Gesellschaft für Implantologie zum Thema „Parodontitis und Periimplantitis" stattfinden wird. Namhafte Referenten haben bereits ihr Kommen zugesichert: PD Dr. Moritz Kebschull, Bonn (Diagnostik und der Intitialbehandlung von Parodontitis und Periimplantitis), Dr. Jürgen Fedderwitz, Köln (Parodontalbehandlung im Spannungsfeld zwischen GKV und Realität), PD Dr. Stefan Fickl, Würzburg (Knochenregeneration in der Parodontologie), PD Dr. Michael Siller, Berlin (Prävention Periimplantitis aus chirurgischer Sicht) Prof. Dr. Frank Schwarz, Düsseldorf (Resektive versus regenerative Periimplantitistherapie oder etwa beides?). Wollen Sie (wieder) dabei sein? Dann planen Sie bitte diesen Termin schon fest in Ihrem Kalender ein.

PD Dr. Torsten Mundt, Greifswald